©Entomologischer Verein Apollo e.V. Frankfurt am Main; download unter www.zobodat.at

Literatur

KLAUSEWITZ, W. (1958): Die Atoll-Riffe der Malediven. – Natur und Volk **88**: 380–390.

LEWIS, H. L. (1973): Butterflies of the World. – Chicago/London (Follett Publishing Co.)

MEYRICK, E., in: GARDINER, J. S. (1903): The Fauna and Geography of the Maledive and Lacadive Archipelagoes: Lepidoptera 123–126. – Cambridge (University Press).

SCHEER, G. (1960): Eine neue Rasse des Teichreihers *Ardeola grayii* (SYKES) von den Malediven. – Senkenbergiana biologica **41** (2–4): 143–147.

SEITZ, A. (1927) (Hrsg.): Die Großschmetterlinge der Erde, Band 9.2., Die indoaustralischen Tagfalter: 1–1197. – Stuttgart (Kernen).

WOODHOUSE, L. G. O. (1949): The Butterfly Fauna of Ceylon. – Colombo (The Colombo Apothecaries Co. Ltd.).

WYNTHER-BLYTH, M. A. (1957): Butterflies of the Indian Region. – Bombay (Bombay Natural History Society).

Anschrift des Verfassers:

MICHAEL LÜTTGEN, Mainkurstraße 28, D-6000 Frankfurt/Main

KLEINE MELDUNGEN

Zuviel Sex verkürzt das Leben

Viele Theorien zur Evolution der Lebewesen beschäftigen sich mit der Frage, ob die Reproduktion die Lebenserwartung verringert. Für die Weibchen verschiedener Arten konnte das inzwischen experimentell bestätigt werden. Für die Männchen fehlte ein solcher Nachweis bisher. Die beiden Zoologinnen L. PARTRIDGE und M. FARQUHAR haben ihn nun nachgeliefert. Sie untersuchten die Lebensdauer männlicher Fruchtfliegen in Abhängigkeit von ihrer sexuellen Aktivität. Dazu erhielt eine Fliegenmännchengruppe die Möglichkeit, sich täglich mit ein bis acht jungfräulichen Drpspphilaweibchen zu paaren. Eine Kontrollgruppe wurde täglich mit frisch begatteten Weibchen zusammengebracht, die zwei Tage lang jeden neuen Paarungsversucht abwehren. Die Männchen der dritten Gruppe bekamen niemals ein Weibchen zu Gesicht. Es zeigte sich, daß die Männchen, die täglich einmal kopulieren durften, signifikant früher sterben als die der Kontrollgruppen. Die kürzeste Lebenserwartung aber hatten die Fliegenmännchen, die täglich acht Weibchen bekamen. Die Autorinnen der Untersuchung schließen daraus, daß die Spermaproduktion sowie die Muskelaktivität während der Paarung und der Balz den Stoffwechsel erheblich belasten. Und daß das einzelne Individuum den Vorteil, den seine häufige Paarung für die Erhaltung seiner Gene bedeutet, mit einem kürzeren Leben bezahlen muß.
Quelle: L. PARTRIDGE und M. FARQUHAR; Nature, Vol. **294**, S. 580-581 (1981)

RENATE BADER